

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Eltern und Familie

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

So entfaltete sich in diesen Jahren des Verhandelns und Wartens fast notwendig ein intensives gesellschaftliches Leben unter den Gesandtschaften und den Bürgern der gastgebenden Städte. Für einen Mann wie den Notar Petersen war der kleine Kreis der Gebildeten, der Pfarrer, Juristen und Lehrer, der angemessene soziale Rahmen, in dem er sich bewegen konnte. Hier muß er schließlich seine spätere Frau kennengelernt haben. Sie hieß Magdalene Praetorius und war die Tochter des damals bereits verstorbenen Pfarrers der Marienkirche, Andreas Praetorius.

Das Datum ihrer Hochzeit ist nicht mehr zu ermitteln. Wenn Johann Wilhelm Petersen nicht nur ihr erster Sohn, sondern ihr erstes Kind überhaupt war, werden Georg Petersen und Magdalene Praetorius um 1647/48 geheiratet haben.¹⁰

Eltern und Familie

Über Georg Petersen, seine Persönlichkeit, seine geistige und religiöse Welt und selbst über seine Herkunft ist fast nichts bekannt. Wir wissen von einer Reise, die er mit seiner kleinen Familie und David Gloxin im Anschluß an die Unterzeichnung des Westfälischen Friedens in die Niederlande unternahmen und auf der sie auch die als Anhängerin Jean de Labadies (1610–1674) bekannt gewordene Anna Maria van Schurman (1607–1678) besuchten. Anna Maria van Schurman war damals zwar bereits die berühmte, gelehrte und umfassend gebildete Frau, der ihre Zeitgenossen größte Bewunderung zollten; sie war aber mit ihren theologisch-religiösen Ansichten noch nicht an die Öffentlichkeit getreten. Erst im Jahre 1664 hat sie sich der sektiererischen Gemeinde Labadies angeschlossen.¹¹ Man kann also von dem Besuch Georg Petersens bei Anna Maria van Schurman nicht auf eine Neigung zu Schwärmertum und Separatismus bei ihm schließen. Zudem war er ja nur Begleiter Gloxins, der die Reiseroute im wesentlichen vorgegeben haben wird. Wenn man die väterliche Linie von Georg Petersen weiter zurückverfolgt, verliert sich die Generationenfolge alsbald im dunklen.

Aus der Verwandtschaft seines Vaters sind nur noch wenige Namen bekannt. Da ist einmal Petrus Petersen, ein Bruder von Georg Petersen. Er war Kammerschreiber und Kammersekretär beim Lübecker Fürstbischof in Eutin.¹²

Weiter sind uns die Eltern der beiden Brüder namentlich bekannt: Jakob Petersen, „Rahts=Verwandter“ und „Ober=Empfänger“ in Tönning(en),

¹⁰ Vgl. LB 1717, 3; kein Kirchenbucheintrag s. Anm. 4.

¹¹ DOUMA 1924, 10.

¹² Petrus Petersen war seit 1667 Kammerschreiber und seit 1683 Kammersekretär (SHLA Abt. 260, Nr. 2119 „Bestallungen“ [vernichtet]; vgl. LB 1717, 4. 26 und 36: „Vetter“ [Verwandter] Petersens; s. dazu DWB 12 II, 1951, 26–33, unter 2).

und seine Frau Anna Dircke, Tochter eines Tönninger Bürgermeisters.¹³ Von Jakob Petersen wissen wir nur, daß nach seinem „Aufsatz“ (Erlaß) „im Lande collectiret“ (Steuer eingezogen) wurde.¹⁴ Bei dem Amt, das Petersens Großvater innehatte, handelte es sich um ein ursprünglich unbesoldetes, bürgerliches Ehrenamt. Nach der Eroberung Dithmarschens (1559) durch Herzog Adolf von Schleswig-Holstein (1526–1586) im Verein mit seinem Bruder Johann (1521–1580) und Friedrich II. von Dänemark (1534–1588) waren dort verschiedene Verwaltungsreformen durchgeführt worden. Darunter sind im Jahre 1631 unter Friedrich III. (1609–1670) „auch in publicis gewisse Landes- und Kirchspiels-Gevollmaechtigte verordnet, welche auf die gemeine Landes- und Kirchspiels-Wohlfahrt gute Acht haben, die collecten, jedoch mit voreingeholten consensu populi, imponiren, und selbige durch einen general-Landes-Pfennig-Meister oder special-Kirchspiels-Einnehmer exequiren lassen, auch sonst was ad salutem publicam gehöret, sowohl nach der general- als special-Kirchspiels-Constitutionen sich reguliren sollen.“¹⁵

Johann Wilhelm Petersen selbst führt seine Herkunft väterlicherseits auf eine adlige Familie aus den spanischen Niederlanden zurück, die unter der Statthalterschaft (1567–1573) des Herzogs von Alba, Fernando Alvarez de Toledo (1508–1582), nach Holstein geflohen sei und sich dort „nach Art der Friesen“ (d. h. unter Verwendung des Vornamens ihres geflüchteten Ahnherren) genannt habe.¹⁶ Wenn es sich hier nicht nur um eine legendäre Konstruktion im Zusammenhang mit der Standeserhebung von Petersens Sohn, dem preußischen Legationssekretär August Friedrich Petersen, im Jahre 1711 handelt, so wird man annehmen müssen, daß es Jakob Petersens Großeltern und Eltern waren, die aus den Niederlanden geflohen sind. Wenn nämlich Jakob Petersen wenige Jahre nach Johann Wilhelms Geburt seine goldene Hochzeit (um 1655?) feierte, muß er um 1605 (?) geheiratet haben und wurde wahrscheinlich um 1585 (?) geboren.¹⁷ Dann müßten seine Eltern noch in den Niederlanden geboren sein.

Merkwürdig und etwas unglaublich ist freilich, daß die Familie den „rechten Geschlechts=Nahmen negligiret“ habe, nachdem Jakob Petersen seines Vaters Taufnamen (Peter/ Piet) als Nachnamen angenommen hatte. Denn angeblich kannten schon die Söhne, erst recht der Enkel Johann

¹³ LB 1717, 4; Bertram, Lüneburg 1719, 256 und selbst Zedler 27, 1741, 1045. Keinen Aufschluß bietet PETERSEN, Chronik [1895–1898]; die Chronik beginnt mit einem Georg Petersen (1708–1783), und auf der Ahnentafel ist als frühester Vorfahre ein Konrad Petersen (geb. um 1680), späterer Bürgermeister in Sonderburg, angegeben. So ist von der zahlreichen Verwandtschaft Petersens (s. LB 1717, 4f.) – auch in den Lübecker Kirchenbüchern – nichts weiter nachweisbar.

¹⁴ LB 1717, 4; vgl. DWB 1, 1854, 718f. (unter 6.).

¹⁵ Sedorff, Dithmarsia 1743, 1899–1905, bes. 1900.

¹⁶ LB 1717, 4; vgl. August Friedrich Petersen an Joseph I. (Röm. Kaiser), o. O. o. D. („expeditur“) am 2. 3. 1711), Bl. 9^a– ÖSA Wien.

¹⁷ LB 1717, 4f.: Petersen war damals das jüngste Enkelkind.

Wilhelm Petersen, den alten Namen nicht mehr.¹⁸ Der Versuch, sich einer adligen Herkunft und Legitimation zu vergewissern, ist im Zeitalter des Absolutismus nicht unverständlich oder selten. Nur so konnte man sich von den zahlreichen Nobilitierten absetzen.¹⁹ Offenbar geht dieser Legitimationsversuch im Fall Petersens aber auf Johann Wilhelm Petersens Sohn, August Friedrich, zurück. Begründet mag er vor allem darin gewesen sein, daß dessen Mutter aus dem wirklich altadligen, hessischen Geschlecht derer von und zu Merlau stammte. Für die adlige Herkunft väterlicherseits gibt es dagegen keine positiven Anzeichen; eher deutet das einfache Familienwappen der Petersens auf bürgerliche Herkunft. Auch von der übrigen, großbürgerlichen Verwandtschaft Johann Wilhelm Petersens im Herzogtum Holstein ist nichts weiter bekannt. Viele sollen sich durch „gute Heyrathen“ zu „Staller(n)“ (Statthaltern) emporgeschwungen haben, so daß das Petersensche Wappen – ein weiß-silberner, springender Hirsch mit natürlichem Geweih, unter dem sich ein goldenes Kreuz befindet – an mehreren Kirchen neben anderen adligen Ehrenzeichen zu finden sei.²⁰

Von Johann Wilhelm Petersens Vorfahren mütterlicherseits läßt sich hingegen ein genaueres Bild zeichnen. Denn hier handelt es sich um eine Pastorenfamilie, um deren genaue Registrierung und geschichtliche Überlieferung sich die protestantischen Kirchen immer bemüht haben. Petersens Mutter, Magdalena Praetorius, war eine Tochter des Osnabrücker Marienpfarrers Andreas Praetorius und der Hamburger Bürgerstochter Agnese Vorbrügge oder Vorbru(i)g.²¹ Magdalena Praetorius war früh verwaist, da ihr Vater bereits nach neun Ehejahren (1621) starb. Sie muß zwischen 1613 und 1622 geboren sein und war demzufolge bei ihrer Heirat mit Georg Petersen zwischen 25 und 35 Jahre alt. Da sie 1667 im Kindbett starb und damals gewiß nicht älter als 45 Jahre sein konnte, wird man zu einer späten Datierung ihres Geburtsjahres tendieren. Sie hatte noch zwei Schwestern und zwei vor 1621 verstorbene Brüder.²² Von Magdalens Eltern wird berichtet, daß sie sehr unter Krankheiten zu leiden hatten.²³ Daher und aus Magdalens frühem Waisenstand läßt sich vielleicht verstehen, daß sie eine „grosse Betherin“ war.²⁴ Zur Illustration des religiösen und charakterlichen

¹⁸ Aug. Friedr. Petersen an Joseph I. (wie Anm. 16), Bl. 9^a: Sein Großvater (Georg Petersen) und dessen Bruder (Petrus Petersen) hätten sich wegen des Verlusts und zur Erforschung ihres alten Namens nicht von ihren Ämtern „derogiren“ (ablenken) lassen wollen.

¹⁹ Vgl. VIERHAUS, Absolutismus 1978, 59–63.

²⁰ LB 1717, 4. Die Verwandtschaft zu der bedeutenden, norddeutschen Familie von Dassel (LB 1719, 4 korrigiert LB 1717, 4), die „sich selbst hierzu angegeben“ (im Zusammenhang mit einer Bürgeraufnahme oder der Standeserhebung?), ist nicht aufzuweisen; keinen Aufschluß bieten die umfangreichen familiengeschichtlichen Arbeiten OTTO VON DASSELS (s. Lit.-verz.).

²¹ Bertram, Lüneburg 1719, 256 und LP Siemers (wie Anm. 34).

²² „Leben Praetorius“ (wie Anm. 25), p. [3]; vielleicht ist eine der Töchter erst nach dem Tod des Vaters geboren worden, da aaO die Zahl der Kinder aus <4> zu 5 geändert wurde.

²³ AaO, p. [4].

²⁴ LB 1717, 4.

Erbes der mütterlichen Linie lohnt ein Blick in den Lebenslauf von Petersens Großvater Andreas Praetorius, wie er in seiner Personalakte in Osnabrück überliefert ist.²⁵

Andreas Praetorius

Andreas Praetorius (Schult[z]e) wurde am Andreastag (30. 11.) 1585 im brandenburgischen Salzwedel, der wichtigen Stadt an der Handelsstraße von Lüneburg nach Magdeburg, geboren. Seine Eltern waren der Ratsbediente Jakob Praetorius und Magdalena Geinitz. Seine Herkunft aus Salzwedel wirft die (wohl nicht mehr zu beantwortende) Frage auf, ob Petersen über diese Linie mit dem Erbauungsschriftsteller Stephan Praetorius (1536–1603) in direkter oder indirekter Linie verwandt ist.²⁶ Leider gibt es auch keinen Hinweis auf ein Verwandtschaftsverhältnis Petersens mit dem ebenfalls aus Salzwedel stammenden Abdias Praetorius (1524–1573), einem in seinen philippistischen Ansichten umstrittenen Subrektor in Magdeburg und späteren Professor in Wittenberg, oder mit Jakob Praetorius (1525–1569).²⁷ Andreas Praetorius könnte immerhin ein Enkel dieser Praetorius-Generation gewesen sein.

Er war ein fleißiger Schüler mit einer besonderen Liebe zur Musik und kam zwischen 1601–1605 zur voruniversitären Ausbildung zu seinem Vetter, Jakob Reineccius, nach Berlin.²⁸ In Berlin verbrachte Praetorius vier Jahre, bevor er zur Vollendung seiner Studien nach Freiberg bei Dresden zog.²⁹ Weil er die „Westphälische Schulen“ besuchen wollte, ist er „auff die lipstett [Lippstadt] gekommen und [hat] alda eine gemeine Zeit sein terminal studium glücklich absolviret, auch es daselbst so woll mit öffentlichem lesen als mitt disputiren in der selben Schule so weitt gebracht, daß er ferner von dannen auf Prag in der uralten Academien daselbst“ sein angefangenes Theologiestudium fortgesetzt hat. „Und weil in derselben academie an sich auch allerhandt Sectirer und sonderlich ein vornehmes Collegium Jesuitorum zuderzeit gefunden, ist er durch derselben tegliche oppositiones und mitt Ihnen und Ihren vornehmsten discipulis viel gepflogenen disputationes nicht allein in den Controvers-articulibus der religion woll geübt, sondern auch wirklich zu ferner [...] Disputen und fleissigen Studio angereizt“ worden.³⁰

²⁵ „Anlangend das lebend [!] und wandell dieses selbigen Herrn Magisters Andreae Praetori...“, in: StA Osnabrück, Dep 3b IV, Fach 49, Nr. 6.

²⁶ Zu Stephan Prätorius s. RE³ 15, 1904, 614–617; Jöcher 3, 1751, 1751 und 10 (6), 1819, 804f. Feustking 1704, 464 bezeichnet ihn als einen Vorläufer der Irrtümer Johanna Eleonora Petersens.

²⁷ Zu Abdias Prätorius s. RE³ 15, 1904, 612–614; Jöcher 3, 1751, 1744 und 10 (6), 1819, 783–785; zu Jakob Prätorius s. Jöcher 10 (6), 1819, 795 sowie RIEMER, Eilsleben 1918, 259 (und 263): ein Theologe Jakob Prätorius als Teilnehmer der Generalkirchenvisitation 1561/62 im Erzstift Magdeburg. Vgl. LB 1717, 221, wo von einem Wappen der Familie Praetorius (Tauben mit Oelblatt) in Magdeburg am (späteren) Haus Chr. Scriverers die Rede ist. Handelt es sich um das Haus in der heute verschwundenen Schrotdorfer Str. 1 („Zum Palmbaum“) mit einer Inschrift („Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum“) von 1689? Das Haus war von 1688–1701 im Besitz des Ehepaares Scriver; von einem Vorbesitzer Praetorius (im 16. Jh.) ist auf Grund der fehlenden Quellen nichts bekannt; vgl. NEUBAUER, Häuser 1, 1931, 391.

²⁸ Zu J. Reineccius s. FISCHER, Pfarrer 1, 1941, 31 (Reineke, Pfarrer an der Petrikirche; keine Erwähnung im Personenverzeichnis Bd. 3, 1941) und JENSEN 1, 1958, 100: Geb. 1572 in Salzwedel, Studium mit Magisterabschluß in Wittenberg, Prediger in Tangermünde, 1601 Propst an St. Petri in Berlin (vgl. FISCHER, Pfarrer 1, 1941, 31, wo es heißt, daß die Pfarrer an St. Petri erst seit ca. 1631 Pröpste waren), 1609 Pastor an St. Katharinen in Hamburg, gest. in Hamburg 1613.

²⁹ Zum dortigen Gymnasium s. Wilisch, Freiberg 1737, 364–378.

³⁰ „Leben Prätorius“, p. [1 f.] (wie Anm. 25); zu der Lateinschule in Lippstadt und ihrer Liste